

Verantwortung aus Stärke

Aktives Museum Spiegelgasse hat neuen Jugendbildungsreferenten

Von Lisa Borgemeister

Die deutsch-jüdische Geschichte hat Hendrik Harteman schon immer interessiert. Bereits als Kind nahm er wahr, wie wichtig das Thema ist, bei den Lehrern in der Schule spürte er aber eine große Unsicherheit, wie sie damit umgehen sollten. Heute ist der Sozialpädagoge Harteman erster Jugendbildungsreferent im Aktiven Museum Spiegelgasse (AMS) für deutsch-jüdische Geschichte.

Schon seit zwei Jahren arbeitet der Verein des AMS mit Jugendlichen. Im vergangenen Jahr entstand die Jugendinitiative Spiegelbild. Harteman war von Anfang an dabei - damals allerdings noch als Freiberufler. Jetzt, wo die Stadt dem Verein für die kommenden zwei Jahre jeweils 40 000 Euro Zuschuss garantiert, hat er eine feste Stelle.

Kontakte aufbauen

„In den ersten zwei Tagen habe ich erst einmal viel geräumt“, erzählt er lachend und deutet mit der Hand durch die offene Tür in sein Büro. Ganz oben, unter dem Dach des historischen Hauses Spiegelgasse 11, hat der neue Jugendbildungsreferent seinen Arbeitsplatz. Schreibtisch, Regale und ein Telefon. Das wird er in den kommenden Wochen viel benutzen. Denn zunächst geht es darum, Kontakte aufzubauen.

Zu seinen Ansprechpartnern gehören Kirche, Stadt und Jugendring - „alle Institutionen, die tagtäglich mit jungen Leuten arbeiten“. Mit ihnen will er Projekte entwickeln, um besonders Migrantenkinder und Jugendlichen mit Bildungsnachteilen die deutsch-jüdische Geschichte näher zu bringen. Harteman hat schon Ideen im Kopf, aber „die sind noch nicht spruchreif. Bei der Konzeption



Hendrik Harteman: Kinder sollen sich Meinung bilden. ILONA SURREY

kommen ihm seine Erfahrungen als Freiberufler zugute - er hat schon Fahrten zu Gedenkstätten nach Frankreich und einen Austausch mit Israel organisiert.

Wichtig ist ihm vor allem, dass die Kinder der vierten und fünften Generation nach dem Holocaust eine eigene Position zu dem Thema entwickelt. Harteman gehört zur dritten Generation. Deren Eltern hätten sich zwar kritisch mit der Vergangenheit auseinandergesetzt, der Nachwuchs hätte aber damit zu kämpfen gehabt, „dass die Eltern ihm die eigene Meinung aufdrücken wollten“. Gut gemeint, aber kontraproduktiv, sagt Harteman. Denn damit sähen die Chancen auf eine eigene Meinung, diese mache Jugendliche aber letztendlich stark. „Nur wenn junge Menschen stark genug sind, übernehmen sie auch Verantwort-

ung.“ Harteman wünscht sich, dass Institutionen auf seine Projekte aufmerksam werden und ihn ansprechen. Und, dass er irgendwann einmal einen Kollegen oder Praktikanten bekommt. „Ich brauche vor allem junge Leute“, bekräftigt er, deren Sicht sei ihm wichtig.

Harteman kommt aus dem Rheingau. Seit zehn Jahren lebt er in Wiesbaden, wo er an der Fachhochschule Sozialpädagogik studierte und eine Ausbildung als Erzieher machte. In seiner Freizeit engagiert er sich bei den „Wilden Worten“, die einmal im Monat zu einer Literaturveranstaltung in den Schlachthof einladen. Außerdem spielt er Basketball beim SV Wiesbaden und ist großer Fußballfan. Um seinen Verein anzufeuern, fährt der 33-Jährige über den Rhein; Harteman ist leidenschaftlicher Fan von Mainz 05.